

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 44.

Leipzig, 29. Oktober 1909.

XXX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

v. Starck, E., Babylonien und Assyrien.
Resa, Fritz, Jesus der Christus. Bericht und Botschaft in erster Gestalt.
Schermann, Theodor, D., Griechische Zauberpapyri.

Wolkan, Rudolf, Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini.
Theobald, Dr. L., Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Thomas Naageorgus seit seiner Flucht aus Sachsen.

Lepp, Fr., Schlagwörter des Reformationszeitalters.
Richard, James W., The Confessional History of The Lutheran Church.
Zeitschriften.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

v. Starck, E., Babylonien und Assyrien nach ihrer alten Kultur und Geschichte dargestellt. Marburg a. L. 1907, Ad. Ebel (V, 443 S. gr. 8). 9 Mk.

Diese umfassende Darstellung der babylonisch-assyrischen Geschichte und Kultur ist nicht für die Gelehrten geschrieben. Der Verf. hat bei seiner Arbeit vielmehr an die Gebildeten unserer Zeit gedacht, und zwar möchte er diesen insbesondere zeigen, „wie wenig Grund zu der Annahme einiger Gelehrten vorliegt, als könnten die reinen Quellen der hl. Schrift aus dem trüben Sumpfe entsprungen sein, mit dem die Urkunden des babylonisch-assyrischen Heidentums nach der Seite religiöser Erkenntnis und sittlicher Haltung treffend verglichen worden sind“ (S. V). Der hiermit angedeutete Standpunkt bestimmt denn auch das Urteil der vorliegenden Arbeit in allen Fragen, die sich auf das Verhältnis von Israel und Babylonien beziehen, und tritt besonders in der temperamentvollen, prinzipiellen Erörterung des einleitenden Abschnittes zutage: die schiefen Urteile der neueren Assyriologen über die politische Stellung der Propheten „haben ihren Ursprung in dem Grundirrtum, als müsse der „gesunde Menschenverstand“ in Sachen der Religion entscheiden“ (S. 5). In einer durch die Mitteilung zahlreicher Quellenbelege veranschaulichten Darstellung behandelt der Verf. sein Thema sodann nach folgenden Gesichtspunkten: die Länder und ihre Bewohner, die Herrscher in beiden Reichen, Götter und Göttersagen, Schrift und Sprache, die Denkmäler, das geistige und religiöse Leben, Staatsverfassung und Rechtsleben, bürgerliche Gesellschaft und Schule, Künste und Wissenschaften, die Städte beider Reiche. In einem Anhang folgt ein Verzeichnis der den Babyloniern bekannten Tiere, Pflanzen, Steine und Arzneistoffe. In der Hauptsache stützt sich die Arbeit auf Hommels Forschungen; ausserdem berücksichtigt sie namentlich die ältere, assyriologische Literatur, setzt sich aber auch nicht selten mit den neueren Theorien (Delitzsch, Winckler, Jeremias) polemisch auseinander. Den Freunden der Motiv- und Namenspekulation empfiehlt Starck z. B. die Stadt Iskunsin und das nordamerikanische Wisconsin, den Gärtner Isulann und den Spanier Isolani, das sumero-akkadische Hallulaja (Insektenname) und das hebräische Hallelnjah zu vergleichen (S. 352). Zu kritischen Fragezeichen findet man bei der Lektüre vielfach Anlass, und zwar fällt vor allem die Sicherheit auf, mit der hier umstrittene Kombinationen als sichere Tatsachen vorgetragen werden. So wird Hammurabi ohne Bedenken = Amraphel (S. 46), Sineab = Sanibu (S. 47), Azriau = Asarja (S. 89) gesetzt. Von Tiplatpileser III. heisst es: ob er durch Gift, Dolch oder Altersschwäche sein Ende gefunden, wissen wir wie gewöhnlich nicht; „aber das erste ist zu vermuten, weil (!) ihm dann vergolten wurde, was er seinem Vorgänger angetan hatte, um sich an seine Stelle zu setzen“ (S. 93). Der Bericht

2 Chron. 36, 6—7 genügt dem Verf., um es als sicher hinzustellen, dass Nebukadnezar den Jojakim in Ketten nach Babel geschickt habe (S. 134), und viermal soll jener babylonische König gegen Jerusalem zu Felde gezogen sein, bis es 588 v. Chr. (!) zerstört wurde (S. 136). Bedauerlich ist, dass die Belegstellen für die mitgeteilten Inschriften in der Regel nicht angegeben sind. Nichtsdestoweniger bietet das Buch, wenn man es mit der gebotenen Kritik liest, dem Laien mancherlei Anregung und Belehrung.

Wien.

Fritz Wilke.

Resa, Fritz, Jesus der Christus. Bericht und Botschaft in erster Gestalt. Leipzig u. Berlin 1909, B. G. Teubner (111 S. gr. 8). 80 Pf.

Das vorliegende Buch stellt einen Versuch dar, das Bild Jesu und seine Botschaft in der Form, wie die liberale Theologie sie ansieht, mit den Worten des Neuen Testaments darzustellen. Das Buch macht den Eindruck einer biblischen Geschichte, die unter kurzen Ueberschriften die betreffenden Geschichten bringt. Ueber die Absicht, welche den Verf. geleitet hat, spricht er sich im Vorwort aus. Es soll denen, die an dem Wunderbaren in Christi Person und Botschaft Anstoss nehmen und so ihn ganz verwerfen, sein Bild nach dem ursprünglichen Bericht ohne die spätere Uebermalung und sein Wort ohne Zutaten dargeboten werden. Am Schluss äussert sich Resa über die Quellen, unter denen er Markus den Vorzug gibt und überhaupt nur die Synoptiker anerkennt. Dann folgen noch Erläuterungen zu den einzelnen Geschichten, soweit sie dem Verf. nötig schienen.

Der Bericht über Jesu Leben setzt nach Markus mit dem Täufer ein, die Geburtsgeschichte fehlt. Die Taufe Jesu steht unter dem Titel: Berufung Jesu. Die Erläuterungen sagen: Wort und Zeichen sei nur von Jesus empfunden. Die Versuchungsgeschichte ist beibehalten. Die Erläuterung sagt, sie sei nicht wirklich geschehen, es sei eine Lehrgeschichte, in der Jesus, eben zum Messias berufen, alle falschen Anschauungen von seiner Messiaswürde zurückweise. Von den Wundergeschichten sind folgende: Speisung der 4000 (die der 5000 wird gewählt), der Blinde von Bethsaida, die Verfluchung des Feigenbaumes und das leere Grab ausgeschieden. Es sind aber auch Wundergeschichten aus den anderen Synoptikern aufgenommen, z. B. die Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum, wie Resa überhaupt hier und da die Q.-Quelle benutzt, ja sogar aus Johannes die Perikope von der Ehebrecherin bringt, der er nach der Erläuterung synoptischen Charakter zumisst, während man sie sonst für unecht hält. Sie findet sich im Kodex D. Nach diesem hat Resa auch die Geschichte vom Rangstreit ergänzt.

Einen Teil der Wundergeschichten erzählt Resa nun so,

dass er gleich das Wunderbare ausschaltet. So den Seesturm. Er berichtet nur, dass eine grosse Stille ward, nachdem Jesus die Jünger gescholten, dass sie noch keinen Glauben hatten. „Er bedrohte den Wind und das Meer“ fehlt. Andere werden verkürzt, so die Geschichte von der Verklärung, die unter dem Titel: Jesus, Moses, Elias steht. Die Verklärung Jesu fehlt. Das andere aber ist ziemlich beibehalten und, wie die Erläuterung sagt, als Vision des Petrus gedacht.

Ich wundere mich, dass Resa so viel Wunder stehen lässt, da diese doch gerade den Anstoss für den modernen Menschen bilden. Sogar die Geschichte von Jairi Tochter bleibt und nur die Erläuterung sagt: es war eine Ohnmacht. Soll einmal das Legendenhafte ausgeschieden werden, dann müsste Resa doch mehr beiseitigen, oder sollen die Heilungen durch Suggestion erklärt werden? Gesagt wird das nicht. Ich glaube nicht, dass dieses Jesusbild den Zweck erfüllt, dem es nach des Verfs. Meinung dienen soll. Wer ein Jesusbild darstellen will, das dem Geschlecht von heute in keiner Weise Anstoss geben soll, der wird immer erfahren, dass er nicht auf halbem Wege stehen bleiben kann. Da muss so lange abgeschnitten werden, bis nichts mehr bleibt. Die Auferstehung fehlt natürlich, obgleich Resa in dem Anhang sagt, dass die Berichte von der Auferstehung „als historische Dokumente von der Geistesweckung Jesu auf seine Gemeinde und von der dieser eigentümlichen Auffassung vom Wesen des auferstandenen und erhöhten Christus von unschätzbarem Werte sind“. Die Leidensgeschichte ist sonst ziemlich lückenlos, die Worte am Kreuz fehlen.

Der zweite Teil bringt die Predigt Jesu unter dem Titel „Die Botschaft“. Hier folgt Resa Matthäus und Lukas, bzw. der von ihnen benutzten Quelle (Q). Er stellt hier nach Stoffgruppen zusammen, was sich in Jesu Reden findet und lässt dabei auch einiges weg, z. B. die Deutungen der Gleichnisse vom Säemann und Unkraut. Das Verfahren, den Stoff nach dem Inhalt zu gruppieren, führt dazu, längere Reden zu zerschlagen. Was z. B. in der Bergpredigt sich findet vom Salz der Erde und vom Licht der Welt, bringt er später unter „Jüngerreden“. Dagegen ist ja an sich nicht viel zu sagen. Man liest gern einmal eine solche Zusammenstellung, die geschickt gemacht ist, und hat an den Worten Jesu auch so seine Freude. Wenn aber Resa etwa glaubt behaupten zu können, dass er die Botschaft Jesu nun in dieser Zusammenstellung in ihrer ersten Gestalt gegeben habe, so würde ihm das wissenschaftlich zu beweisen nicht möglich sein. Insofern hat der Titel nur sehr wenig Berechtigung: Botschaft in erster Gestalt.

Dasselbe gilt von dem Bericht in erster Gestalt über Jesu Bild. Hier ist es Resa ausserdem nicht gelungen, wie ich schon hervorhob, ein Lebensbild Jesu zu geben, das allen Anstoss ausschliesst.

Dransfeld.

Rudolf Steinmetz.

Schermann, Theodor, D. (Privatdozent a. d. Universität München), Griechische Zauberpapyri und das Gemeinde- und Dankgebet im I. Klemensbriefe. (Texte u. Untersuchungen, herausgeg. von A. Harnack u. C. Schmidt. XXXIV, 2b.) Leipzig 1909, J. C. Hinrichs (VI, 64 S. gr. 8). 2 Mk.

Eine nette kleine Schrift aus der sorgsam, genauen und zu sichten verstehenden Hand eines jüngeren Münchener Forschers, der seinen Fleiss den entlegenen Gebieten der altchristlichen Literatur zuwendet! — Hier hat ihn ein religionsgeschichtliches Interesse dazu geführt, das im ersten Klemensbriefe, dem ältesten patristischen Dokumente der heidenchristlichen Welt, enthaltene Bitt- und Dankgebet Kap. 59 61 (vgl. Kap. 9—12; 20, 1—12; 34, 5—7) unter Beibehaltung von den fast gleichzeitigen Gebeten in Didache Kap. 9. 10, Pastor Harmas mand I, 1, vis. I, 3. 4 auf wörtliche Berührungen mit erhaltenen Gebeten an heidnische Gottheiten zu vergleichen, wie sie sich nicht sowohl in klassischen Schriften als vielmehr in den Beschwörungsformeln der Zauberpapyri finden. In letzterem sind nach neuerem Urteile der Gelehrten nämlich heidnische Kultgebete verborgen. Daneben mussten auch Vorbilder der jüdischen Literatur, wie das wenig beachtete

Formular einer altjüdischen *εὐχαριστία* bei Philo de special. legg. I c. b. oder des Smones-Eccegebets (Dalman, Worte Jesu S. 299) verglichen werden. Ueberhaupt war es nötig, eine bereits sehr angewachsene, aber doch ziemlich entlegene Literatur heranzuziehen.

Schermann hat aber in dieser Hinsicht nicht nur keine Mühe gescheut, sondern auch noch Gelegenheit genommen, einige frühchristliche magische Gebete, welche dem Gregorios Thaumaturgus beigelegt werden und noch nicht veröffentlicht waren (über die Entfaltung der Allmacht Gottes S. 18—22) nach eigener Kollation aus Cod. Cryptoferrat Γβ XIV herauszugeben. Zuerst führt uns Schermann die Art solcher hymnenartiger Schilderungen der Schöpfung und Schönheit des Kosmos in den so gearteten heidnischen Gebeten und den Zauberpapyri überhaupt vor (S. 2—17), um dann einen sehr eingehenden Vergleich der Gebete des Klemensbriefes mit denen der Zauberpapyri vorzunehmen (S. 23—50). Hierzu werden 1. die allgemeinsten Epitheta Gottes, 2. die Schilderungen der Schöpfung und ihrer Ordnungsmässigkeit, 3. die im Gemeindegebet ausgesprochenen Bitten wie *ὁὐτον ἐλίεσον* u. a., 4) die verliehenen und erbetenen Gaben, und endlich 5. noch die bei Klemens I Kap 9—12 und Pap. Paris 3007 ff. erwähnten Wundertaten bei der Führung Israels ihren einzelnen Worten nach durchgegangen. Nur sehr kurz wird dann noch die religionsgeschichtliche Stellung des altchristlichen Dankgebets beleuchtet (S. 50 f.).

Die Arbeit, welche in diesen 51 Seiten steckt, erhellet schon bei einem Einblick in die S. 52—64 beigegebenen Register. Den reichsten Gewinn wird die Lexikographie des Neuen Testaments davontragen, und Preuschen könnte für die letzten Lieferungen seines neutestamentlichen Lexikons, wenigstens bei der Korrektur und Nachträgen, noch manchen Nutzen ziehen. Es ist an Schermanns Arbeit auch zu loben, dass er nicht voreilig bei seiner Vergleichung religionsgeschichtliche Schlüsse nach der Art vieler Forscher auf diesem Gebiete zieht. Vielleicht hätte er noch eins tun können, nämlich auch auf einzelne, doch nicht unbedeutende Diskrepanzen in der Beilegung von Epithetis bei dem hervorleuchtenden Sinne einzelner gleichlautender Bitten und Angaben hindenten. Eins wird aber auch noch durch diese Vergleichung der Gebetsworte und Formeln dieser Zauberpapyri recht erkennbar: der dem Christentume vorangegangene Synkretismus von Jüdischem und Altägyptischem mit einer Vermischung von Jahveh, Thor (auch Anubis genannt) und Hermes, wie er auch aus den Schriften des Trismegistos hervorgeht und sich seit der Einbürgerung von jüdischen Kriegerern im Dienste der persischen Grosskönige seit Kambyses' Zeit (vgl. die 1907 in Elephantine entdeckte Urkunde aus dem Jahre 408 v. Chr.) allmählich ausgebildet hatte. Diese Zauberpapyri sind, soweit sie noch aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammen, fast frei von christlichem Einflusse. Es findet sich nur dreimal eine und zwar unpassende Verwendung des Namens Christi. Dagegen kann das reiche jüdische Gut in den Gebeten der Zauberpapyri nicht verkannt werden. Für die Beurteilung der judenchristlichen und unklaren Art des ersten populären Christentums ist diese Feststellung nicht unwichtig. Na.

Wolkan, Rudolf, Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini. (Fontes Rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Kommission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Zweite Abteilung. Diplomataria et acta. LXI. Bd.) I. Abteilung: Briefe aus der Laienzeit (1431 bis 1445). I. Bd.: Privatbriefe. Vorgelegt in der Sitzung am 23. Oktober 1907. Wien 1909, in Kommission bei A. Hölder (XXVIII, 595 S.). 11. 70.

Es tat recht not, dass der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini (Pius II.) eine gründliche Neubearbeitung erfuhr. Denn die letzte erfolgte vor einem halben Jahrhundert (1856 durch Gg. Voigt), und der hohe Wert dieser Briefe ist doch allgemein erkannt. Sind sie doch nicht bloss für den eine Quelle hohen Genusses, der in ihnen in erster Linie wertvolle

historische Aufschlüsse sucht, sondern auch für alle die, die sich von dem Hauch einer zwar lockeren, aber ungeheuer vielseitigen, lebendigen und feinen Persönlichkeit anwehen lassen möchten. Doch darüber zu reden ist hier nicht der Ort, so verlockend es auch wäre, Charakteristisches anzuführen.

Die abgedruckten 203 Briefe, die nur den Anfang dieses umfangreichen Schatzes bilden, darunter 33 bisher unveröffentlichte von und an Eneas, sind vom Verf., soweit es möglich war, datiert, mit kurzer Inhaltsangabe und Fundort versehen und mit textlichen wie knappen sachlichen Anmerkungen erläutert. Als Fundort kamen in Betracht das vatikanische Archiv, das Staatsarchiv und die Biblioteca comunale zu Siena, das Kloster Capistrano, Bibliothek des Fürsten Lobkowitz in Prag, des Fürsten Chigi in Rom, die Hof- und Staatsbibliothek in München u. a. m. Der in letzterer gefundene Briefkodex (lat. 12725) ist nach Wolkan 1443/46 von einem gewissen L. Scheyter unter des Eneas persönlicher Aufsicht und Teilnahme geschrieben worden.

Eine Vergleichung der abweichenden Lesarten an der Hand der Manuskripte ergibt, dass Eneas später den Wortlaut seiner Briefe vielfach abgeändert hat, indem er sprachlich glättete, die Stellen ausmerzte, die ihm als Papst fatal sein mussten etc. Die ältesten Drucke gehen auf diese zweite Rezension zurück, die jüngeren auf die erste, historisch wertvollere. Sehr richtig bemerkt Wolkan darum, das sei ein lehrreicher Fall, der zur Vorsicht bei Editionen älterer Texte mahne (S. XXIV). Abgedruckt ist natürlich der Wortlaut der ältesten erreichbaren Form. Die Abweichungen werden in den Anmerkungen angegeben. — Als Abfassungsorte kommen vorwiegend österreichische Städte in Betracht (Wien, Graz, St. Veit in Kärnten etc.). So ist die Aufnahme der Briefe in die *Fontes rerum Austriacarum* gerechtfertigt.

Das günstige Vorurteil, das man einer Arbeit Wolkans von vornherein entgegenbringt, wird bei der Durchsicht des Werkes reichlich bestätigt. Doch zeigen die Anmerkungen eine merkwürdige Flüchtigkeit in dem Nachweise biblischer Stellen. Von Druckfehlern, die hier recht zahlreich sind (S. 85a, 133b, 143a), und Inkonsequenzen der Bezeichnungsart abgesehen, sind eine Reihe biblischer Zitate gar nicht oder falsch bezeichnet. Was soll z. B. S. 130b 3. Reg. 3—9 bedeuten? Gemeint ist *Evang. Luk. 14, 28*. S. 143b ist statt *Matth. 26, 26* zu setzen: *Joh. 20, 22*, S. 445c statt *2 Kor. 5, 8*; *Phil. 1, 23*. Ferner fehlt zu S. 189 Z. 25 f. *Prov. 24, 16*. S. 443 Z. 29: *Joh. 4, 14*. S. 445 Z. 3 von unten: *Röm. 6, 17 ff.* S. 446 Z. 18: *Off. 14, 13*. S. 454 Z. 12 f.: *Ps. 118, 8 f.* Diese Liste könnte ich leicht um ein bedeutendes verlängern. Vielleicht stellt sich der Verf. bei der Fortsetzung des Werkes einen bibelkundigen Mitarbeiter zur Seite, damit auch diese Nebendinge auf das Niveau der Gesamtleistung erhoben werden. — „Glycerium“ erscheint in der Inhaltsangabe S. 163 wie ein Eigenname, während es doch nur ein typischer ist (vgl. Menander, Horazerenz). Das gleiche gilt wohl auch von *Philoreium* S. 322. Auf die Wichtigkeit der beiden Stellen S. 494 und 504 „*pius Eneas*“ — vgl. „*Pius II.*“ — konnte vielleicht anmerkungswise hingewiesen werden. — Die „bloss acht guten Könige“ des Alten Testaments S. 232 sind auch von Luther addiert worden, in der Widmung seiner Auslegung des Magnifikat an Johann Friedrich. War das vielleicht Allgemeingut erbaulicher Rede?

Leipzig.

Lic. Dr. Hans Preuss.

Theobald, Dr. L. (Hilfsgeistlicher in München), *Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Thomas Naogeorgus seit seiner Flucht aus Sachsen*. (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Herausgegeben von Dr. G. Berbig, Pfarrer in Neustadt-Koburg. IV. Bd.) Leipzig 1908, M. Heinsius Nachf. (106 S. gr. 8). 3. 50.

Lepp, Fr., *Schlagwörter des Reformationszeitalters*. (Dasselbe. VIII. Bd.) (144 S. gr. 8.) 4. 50.

Naogeorgus hat in Theobald einen Biographen gefunden, der die zweite Hälfte seines wandelvollen Lebens mit anerkannter Gründlichkeit und Sauberkeit darstellte. Viel neues, urkundliches Material ist da verarbeitet und zum grossen Teile

im Wortlaute abgedruckt. Doch kann man die Empfindung nicht ganz los werden, dass hier tüchtige Arbeitskraft an ein ziemlich gleichgültiges Sujet verschwendet ist. Wenigstens bemüht sich der Verf. nicht, in dem Leser die Vorstellung eines Gegenstandes von Bedeutung zu erwecken. Indes, wie viele glauben immer noch, dass alles, was einmal irgendwo geschehen ist, eben deshalb schon einer mikroskopischen historischen Untersuchung wert sei.

Eine ausserordentliche Belesenheit ermöglichte es Fr. Lepp, fast ein halb Tausend Schlagwörter der Reformationszeit zu sammeln. Doch hat er darunter auch eine Reihe Wörter aufgestellt, die eher als Schimpf denn als Schlagwörter zu bezeichnen sind, auch wären aus seiner Liste die zu streichen, die sich nur ein paarmal nachweisen lassen, denn zum Schlagwort gehört der allgemeine Gebrauch. Andererseits aber vermisst man sehr wichtige wirkliche Schlagwörter dieser Zeit, wie Protestant und Protestantismus, Philippist und Philippismus, Oelgötze, Geist (im schwärmerischen Sinne), Hans Worst — andere, wie Sakramentierer, Schwärmer, werden nur in der Einleitung erwähnt. — Die Ueberfülle des Stoffes zu bewältigen, ist dem Verf. nicht recht gelungen: Das zeigt die Disposition, die manche Wunderlichkeiten aufweist. So sind z. B. „Parteiwörter“ und „Schlagwörter in bezug auf Sekten und Spaltung“ in zwei verschiedene Kapitel getrennt; unter die „Schlagwörter aus der Bibel“ ist der „römische Türke“ mit eingereiht, dagegen fehlt das hierhergehörige „paulisch“, „apostolisch“ und „christisch“, das man unter den „Parteiwörtern“ suchen muss. Da ist das Register am Schlusse eine unumgängliche Zugabe. — Reformation kommt bei Luther schon in der Predigt für den Probst von Leitzkau vor (1515). Unter dem Belege für „Sophist“ bei Luther durfte der Hinweis auf das so weit im Volke verbreitete Märtyrerlied von 1523 nicht fehlen. Zu S. 56: mein Vorname ist Hans.

Schliesslich sei zu den beiden besprochenen Heftchen bemerkt, dass die Ausstattung ordentlich, aber der Preis merkwürdig hoch ist.

Leipzig.

Lic. Dr. Hans Preuss.

Richard, James W., D. D., LL. D., *The Confessional History of The Lutheran Church*. Philadelphia, Pa. 1909. The Lutheran Publikation Society (637 S. 8). 3 Dollars.

In dem vorliegenden Werke hat der am 7. März d. J. verstorbene Prof. J. W. Richard eine Arbeit von zwanzig Jahren zum Abschluss gebracht: es handelt sich um eine Geschichte der lutherischen Bekenntnisschriften; das bedeutet der (für Deutsche missverständliche) Titel „*Confessional History*“, d. i. Geschichte der Konfessionen. Ein reichliches Drittel des ganzen Buches befasst sich (bis auf S. 254) mit der Geschichte der Augsburgischen Konfession (bis 1555). Dann folgt der Bericht über die anderen lutherischen Bekenntnisse (bis 545). Der Verfasser hat es für nötig gehalten, die ganze deutsche Reformationsgeschichte, soweit sie die lutherische Kirche betrifft, seinen Lesern zu unterbreiten. Für amerikanische Leser wird das gewiss sehr vorteilhaft sein; aber mit besonderem Fleisse verweilt er doch bei den Bekenntnisschriften selbst, hauptsächlich bei der *Confessio Augustana*. Mit der einschlägigen deutschen Literatur über den Reichstag zu Augsburg und die Entstehung der Konfession ist er wohl vertraut; sie ist bis in die neueste Zeit benutzt. (Von Schuberts Arbeit über die Schwabacher Artikel [ZKG 29] ist ihm unbekannt geblieben.) S. 104—122 wird eine sorgfältige Analyse der Konfession dargeboten. Der von mir herausgegebene Text derselben („Die unveränderte Augsburgische Konfession“, Leipzig 1901) ist vom Verfasser, wo es nötig war, stets herbeigezogen und die wohlwollende Anerkennung des Wertes meiner Ausgabe (S. 210 u. 211) hat mir um so mehr Freude bereitet, als man in Deutschland, soweit ich sehen kann, bis jetzt in den kirchlichen Kreisen noch recht wenig davon Gebrauch gemacht hat. Die Geschichte des Textes der Konfession wird bis 1555 detailliert dargelegt. Daran schliesst der Verfasser die Besprechung der anderen älteren lutherischen Konfessionen (S. 255 ff.), der beiden Katechismen, der Apologie der Augs-

burgischen Konfession und der Schmalkaldischen Artikel. Einen breiten Raum füllen sodann die Lehrstreitigkeiten innerhalb der lutherischen Kirche aus (S. 311 ff.), nicht minder die Darstellung der Entstehung der Konkordienformel mit allen Verhandlungen, die ihr vorangingen (S. 400—546). Darauf folgt ein kurzer Ueberblick über die Behandlung der lutherischen Bekenntnisse in der Zeit des Pietismus, der philosophischen Aufklärung, des Rationalismus und im 19. Jahrhundert seit Schleiermacher. Den Schluss bildet eine Skizze über „Die Konfessionen in Amerika“ (S. 601—623).

Man kann sich nur ausserordentlich freuen, dass ein amerikanischer Gelehrter seinen lutherischen Landsleuten Gelegenheit gibt, sich mit der Geschichte der lutherischen Bekenntnisschriften aufs Gründlichste bekannt zu machen. Der Verfasser mutet allerdings seinen Lesern viel zu; sorgsamste Aufmerksamkeit und andauernder Fleiss werden nötig sein, dieses gelehrte Werk zu studieren. Wenn in Amerika ein solches Buch nicht bloss geschrieben, sondern auch studiert wird, dann muss man beiden gratulieren, dem Autor und seinen Lesern. In Deutschland wird man aber anfangen müssen, vor solchen Geistesarbeiten aus dem Kreise der amerikanischen Lutheraner Respekt zu bekommen; es steht ganz auf der Höhe gediegener Forschung und vornehmer Darstellung. — Das Buch ist erschienen bei der „Lutheran Publication Society“, Henry S. Boner, Superintendent, Nr. 1424 Arch Street, Philadelphia, Pa. Göttingen. Prof. D. Dr. P. Tschackert.

Zeitschriften.

- Review, The psychological. Vol. 16, No. 2: G. M. Stratton, Toward the correction of some rival methods in psychology. J. McB. Sterrett, The proper affiliation of psychology — with philosophy or with the natural sciences? W. H. Sheldon, Analysis of simple apprehension. H. H. Bawdon, Aesthetic imagery.
- Revue de l'art chrétien. Année 1909, Juillet: L. Hissette, Les Halles de Louvain. G. Sanoner, La Bible, racontée, par les artistes du moyen âge (Forts). L. Goudallier, Travaux de saint Eloi et de Suger à l'abbaye de Saint-Denis. P. Mayeur, Crucifix de San Ildro de Léon.
- Revue d'histoire ecclésiastique. Année 10, 1909, No. 3, J. Mahé, La sanctification d'après saint Cyrille d'Alexandrie (fin). J. M. Vidal, Un recueil manuscrit de sermons prononcés aux conciles de Constance et de Bâle. R. Ancel, La réconciliation de l'Angleterre avec le Saint-Siège sous Marie Tudor. Legation du Cardinal Polus en Angleterre (1553—1554) I).
- Revue de l'histoire des religions. Année 30, T. 59, No. 3: A. Moret, Le verbe créateur et révélateur en Égypte. J. Maspero, Théodore de Philae. F. Nicolardot, La résurrection de Jésus et la critique depuis Reimarus. N. Söderblom, Note sur l'agriculture dans l'Avesta. L. de la Vallée Poussin, Note sur le Grand Véhicule.
- Revue de métaphysique et de morale. Année 17, No. 4: Poincaré, La logique de l'infini. Dauriac, Les sources néoscholastiques de la dialectique synthétique. Correspondance inédite de Ch. Renouvier et de Ch. Secrétan. Rey, Identité et réalité, par E. Meyerson.
- Studien, Psychologische. 5. Bd., 1. u. 2. Heft: W. Wundt, Ueber reine und angewandte Psychologie. W. Wirth, Zur Messung der Klarheitsgrade der Bewusstseinsinhalte. O. Klemm, Lokalisation von Sinneseindrücken bei disparaten Nebenreizen.
- Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 33. Jahrg., 2. Heft: P. Barth, Alois Riehls Darstellung des philosophischen Kritizismus. G. v. Glasenapp, Zur Psychologie des Unendlichkeitsbegriffs. E. Cassirer, „Persönliche“ und „sachliche“ Polemik. Cay v. Brockdorff, Synthetische Urteile als Einheit von Abhängigen. A. Wagner, Die Auffassung des Organischen im Darwinismus und Lamarckismus. P. Barth, Die Geschichte der Erziehung in soziologischer Beleuchtung. IX.
- Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. 19. Bd., 2. Heft: P. Haensel, Die mittelalterlichen Erbschaftssteuern in England. I. Naunin, Die Kirchenordnungen des Johannes Laski. I. Seelmann, Die Eherechtsreform der Bulle Provida.
- Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. 136. Bd.: 1. Heft: A. Liebert, Der Anthropomorphismus der Wissenschaft. O. Meyerhof, Erkenntnistheorie und Vernunftkritik. G. Mehlis, Ueber Kants Urteilsystematik.
- Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 16. Jahrg., 1908/09, 12. Heft: H. Schoen, Das Wesen der Sittlichkeit und die Entwicklung des sittlichen Ideals bei den verschiedenen Völkern nach M. Maunion (Schluss). W. Rein, Aus dem Elsass. M. Reininger, 49. Hauptversammlung des Vereins für Herbartische Pädagogik in Rheinland und Westfalen.

Verschiedenes. Die von Hauptpastor Fr. Andersen veröffentlichte Schrift: „Antiklerikus“ (Vortrag im kirchlich-liberalen Verein in Flensburg am 2. März 1909. Auf Wunsch in den Druck gegeben. Flensburg 1909, G. Soltau [32 S. kl. 8]) ist bestenfalls für den engsten örtlichen Kreis von Interesse. Verf. erzählt die Gründe, die ihn zu seiner 1906 erschienenen Laientheologie „Antiklerikus“ führten, und gibt deren Inhalt wieder. An den ersteren haftet nicht das Mindeste, was charakteristisch wäre; letzterer war und ist unentwickelt genug.

Eingesandte Literatur.

- Praktische Theologie: Thümmler, Th., Die Zwickauer Leitsätze und der ministerielle Lehrplan. Nach einem Vortrage. Herausgeg. vom Lehrerausschuss des Evang.-luth. Schulvereins für das Königreich Sachsen. Dresden, Geschäftsstelle des Evang.-luth. Schulvereins (16 S. gr. 8). 20 Pf. — Madsen, N., Der Weg zum Frieden. Breklum, Jensen (112 S. kl. 8). 60 Pf. — Schiele, F. M., Geschichte der Erziehung. Leipzig, Dürr (166 S. kl. 4). 2,40 Mk. — Keil, H., Dorfandachten. Tübingen, Mohr (VIII, 147 S. kl. 8). 2 Mk. — Thiele, V., Hat das geordnete Amt für die Christenheit von heute und morgen noch eine Botschaft und Verheissung? Vortrag auf dem deutschen Pfarrertag. Hamburg, Schloessmann (29 S. kl. 8). 60 Pf. — Schrenk, E., Des Jünglings Freund. Kassel, Röttger (176 S. 8). Geb. 3 Mk. — Bethge, Fr., Christussucher — Gottsucher — Seelensucher. Kassel, Oncken Nachf. (329 S. 8). Geb. 3 Mk. — Vikkel, J., Wage Israëls en zijn Ruiteren. De Profet Elia een vuurbaak in de Levensbranding. Amsterdam, van Bottenburg (283 S. gr. 8). fl. 2,40. — Stöhr, A., Handbuch der Pastoralmedizin mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene. 5. verb. Aufl. bearb. u. herausgeg. von L. Kannamüller. (Theologische Bibliothek.) Freiburg i. Br., Herder (XI, 572 S. gr. 8). 7,50 Mk. — De Mathies, P., Predigten und Ansprachen zunächst für die Jugend gebildeter Stände. I. Band: Predigten vom ersten Adventsontag bis zum Weissen Sonntag nebst elf Gelegenheitsreden. Ebd. (X, 222 S. 8). 2,50 Mk. — Steinbeck, J., Der Konfirmandenunterricht nach Stoffwahl, Charakter und Aufbau. Leipzig, Deichert (226 S. gr. 8). 2,40 Mk.
- Philosophie: Eisenhans, Th., Die Voraussetzungen der voraussetzungslosen Wissenschaft. Akademische Antrittsrede. Leipzig, Engelmann (23 S. gr. 8). 1 Mk. — Triebel, H., Die Rätsel unseres Daseins. Versuch einer vernunftbefriedigenden Lösung. München, Bruckmann A.-G. (V, 404 S. gr. 8). 4 Mk. — Vogt, S. J. P., Stundenbilder der philosophischen Propädeutik. Erster Band: Psychologie. Zweiter (Schluss-)Band: Logik. Freiburg i. Br., Herder (XVII, 476 S. u. XI, 281 S. gr. 8). 7 Mk.; 4 Mk.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bartmann, Dr. B., Professor der Theologie in Paderborn, **Christus ein Gegner des Marienkultus?** Jesus und seine Mutter in den heiligen Evangelien. Gemeinverständlich dargestellt. gr. 8° (VIII u. 184). Mk. 3.—; geb. in Leinw. Mk. 3,80.

Der Verfasser strebt eine objektive wissenschaftliche Lösung der Titelfrage an und findet eine feste Position gegen die protestantische Polemik wie auch den wahren Grund der sittlichen Grösse Marias sowie die Berechtigung der katholischen Marienverehrung.

Sergentrotter, J., Kardinal, **Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte.** Vierte Auflage, neu bearbeitet von Dr. J. P. Kirsch. Vollendet in drei Bänden. gr. 8°.

I.: Die Kirche der antiken Kulturwelt. Mk. 10.—; geb. Mk. 12,50. — II.: Die Kirche als Leiterin der abendländischen Gesellschaft. Mk. 15.—; geb. Mk. 18.—. — III.: Die Kirche nach dem Zusammenbruch der religiösen Einheit im Abendland und die Ausbreitung des Christentums in den außereuropäischen Weltteilen. Mk. 17,50; geb. Mk. 20,50.

„Diese Kirchengeschichte befasst nicht nur für den Theologen, sondern vorab auch für den gebildeten Laien hervorragende Bedeutung durch ihre textliche wie literarische Vollständigkeit.“ (Univ.-Prof. Dr. Josef Sauer in der Literar. Rundschau, 1907, Nr. 2.)

Mader, P. Dr. E., S. D. S., Prof. am Priesterseminar zu Tivoli (Rom), **Die Menschenopfer der alten Hebräer und der benachbarten Völker.** Ein Beitrag zur alttestamentlichen Religionsgeschichte. (Bibl. Studien XIV, 5 u. 6.) gr. 8° (XX u. 188). Mk. 5,60.

Die Schrift bespricht in ihrem I. Abschnitt eingehend die ausserbibl. Parallelen von Menschenopfern. Der 2. Abschnitt behandelt die hebräischen Menschenopfer in ihrem Verhältnis zum orthodoxen Jahvekult.